

munterrichts in die Bäderland GmbH Fragen des Schulsports sehr stark in den Hintergrund gerückt. Dabei ist dessen Bedeutung für die Gestaltung einer qualitativ guten Ganztagschule eher noch gestiegen (siehe E&W 11/2018).

Damit diese Situation sich wieder ändert, werden noch Kolleginnen und Kollegen gesucht, die an dem gesamten Themenkomplex *Schulsport* und der Wahrnehmbarkeit der GEW auf diesem Feld Interesse haben. Für das neue Jahr ist

eine Zusammenkunft für diesen Personenkreis geplant.

Interessierte melden sich bitte bei dem Kollegen Dirk Mescher: mescher@gew-hamburg.de

NORBERT BAUMANN
Sportausschuss der GEW

UNI/BERUFSBILDUNG

Exzellent daneben

Das Lehramtsstudium für Berufliche Bildung gerät auf die Schattenseite der universitären Strukturplanung

In der hlz 9-10/2017 wurde unter der Überschrift „Mehr als unstimmtig“ über die Empfehlungen der sogenannten Baumert-Kommission zur „Weiterentwicklung der Fakultät Erziehungswissenschaft“ der Universität Hamburg berichtet. Die Kommission bestätigte in ihrem Gutachten die chronische Unterfinanzierung der Fakultät, legte zugleich aber im Auftrag des Präsidiums ein Strukturmodell vor, nach dem sich die Fakultät zu einer Einheit entwickeln soll, „die sich selbst über Forschung definiert, national ... wettbewerbsfähig und international anschlussfähig sei und gleichzeitig sowohl im Hauptfach als auch in der Lehramtsausbildung qualitativ hochwertige Lehre anbietet“. Inzwischen wird dieses Programm durch das Präsidium der Universität unter intensiver Begleitung der Gutachtergruppe konsequent umgesetzt.

Was das konkret im Rahmen einer Wissenschafts- und Hochschulpolitik bedeutet, die alle Kräfte und Ressourcen mit dem Ziel darauf bündelt, die Uni Hamburg zur Exzellenzuniversität zu entwickeln, hat sich in den letzten zwei Jahren immer deutlicher gezeigt: Einen dramatischen Umbau dieser Fakultät, bei dem vor allem anderen die

hoch spezialisierte Forschungsleistung im internationalen Kontext zählt, gemessen vor allem an konkurrierend eingeworbenen Drittmitteln und Publikationen in referierten internationalen Fachzeitschriften. Die Qualität der akademischen Lehre tritt

Die Strukturplanung der Universität steht generell in der Gefahr, Forschung weitgehend von der Lehre abzukoppeln

zunehmend in den Hintergrund. Das Engagement von Wissenschaftler_innen für gesellschaftliche Reformprozesse im Rahmen von Modellversuchs- und Begleitforschung wird als nachrangig betrachtet und das Engagement von Wissenschaftler_innen für die Weiterentwicklung des Hamburger Lehrerbildungsmodells wird vor allem dann zur Kenntnis genommen, wenn es Forschungsmittel und internationale Veröffentlichungen nach sich zieht.

Die Situation in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Hamburg

Als prägnantes Beispiel die-

ser Entwicklung zog die hlz vor zwei Jahren die Situation am Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) heran. Das IBW trägt die Hauptverantwortung für die erziehungswissenschaftlichen Studienanteile der zehn beruflichen Fachrichtungen im Lehramt an berufsbildenden Schulen.

Die Strukturplanung der Universität sieht für diesen Bereich vor, dass sowohl für die Didaktik der gewerblich-technischen Berufe als auch für die der „personenbezogenen Dienstleistungsberufe“ jeweils eine „Bündelprofessur“ eingerichtet wird. Mit diesem Konstrukt der Bündelprofessur wird verdeckt, dass hier Didaktiken beruflicher Fachrichtungen zusammengefasst werden, die in ihrem Wissenschaftsbezug wie in ihren beruflichen Ausprägungen jeweils höchst unterschiedlich sind und für die es keine akademische Tradition gibt.

Im Technikbereich umfasst die neue „Bündelprofessur“ das breite Spektrum der beruflichen Fachrichtungen Bau-, Chemie-, Holz-, Elektro- und Metalltechnik. Noch dramatischer stellt sich die Situation im Bereich der drei personenbezogenen beruflichen Fachrichtungen Ernährungswissenschaften und Haushaltswissenschaften dar.

senschaftlichen Gesundheits-, sowie Kosmetikwissenschaft dar. Das gesamte Spektrum der hier angesiedelten Ausbildungsberufe soll, dem Willen des Präsidiums folgend, von einer Juniorprofessur bearbeitet werden, von einem/r jungen Wissenschaftler/in also, der/die sich auf dieser auf 3 Jahre befristeten Stelle nach der Promotion seine/ihre ersten akademischen Meriten erwerben und sich weiter profilieren soll. Ihr zur Seite stehen drei wissenschaftliche Mitarbeiter_innen für die Lehre (WiMiLe), meist abgeordnete Lehrkräfte beruflicher Schulen, auf halben Stellen.

Im Zusammenspiel dieser Juniorprofessur mit den WiMiLes muss im Idealfall der Zusammenhang der akademischen Lehre mit den Entwicklungen im Forschungsfeld und in den einschlägigen wissenschaftlichen Diskursen gesichert werden, wenn man den Anspruch einer Lehrerbildung auf wissenschaftlichem Niveau nicht aufgeben will. Auf der Grundlage von halben Abordnungen mit einer gewissen Fluktuation einerseits und einer Juniorprofessur andererseits, deren Inhaber_in vor allem nach ihrer/seiner spezialisierten Forschungsleistung beurteilt wird, wäre ein gelingendes Zusammenspiel ein ausgesprochener Glücksfall. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der beruflichen Fachrichtungen, die im Gesundheits- und Pflegebereich ebenso dringlich ist wie im Bereich der gastgewerblichen – und Haushaltsberufe, könnte tatsächlich wohl nur von einer kompetent und erfahren besetzten Dauerstelle auf W2/W3-Niveau erwartet werden.

Mit Blick auf die Strukturplanung der Fakultät insgesamt fällt auf, dass man sonst durchgängig dem auch von der KMK vertretenen Prinzip folgt, dass die Fachdidaktiken der Unterrichtsfächer auf W2/W3-Niveau professoral vertreten sein sollen. Allein im Bereich der berufli-

chen Fachrichtungen folgt man der Bündelungsidee, als hätte man nicht verstanden, dass die beruflichen Fachrichtungen doch den Unterrichtsfächern in den allgemeinbildenden Lehrämtern entsprechen. Dass man dann selbst noch auf der Bündelungsebene eine Juniorprofessur auf W1-Niveau ausschreiben will, ist im Stellentableau der Fakultät einmalig. Wer dabei an eine tief verankerte Geringschätzung beruflicher Bildung denkt, den wird die Tatsache noch nachdenklicher stimmen, dass es sich bei den personenbezogenen Dienstleistungen um eine Domäne handelt, in der weit überwiegend Frauen tätig sind.

Segmentierung von Forschung und Lehre: Programm oder Kollateralschaden?

Die Strukturplanung der Universität steht generell in der Gefahr, Forschung weitgehend von der Lehre abzukoppeln und sich damit endgültig vom Humboldtschen Universitätsideal zu verabschieden, das so prägnant über dem Eingang zum Hauptgebäude der Universität prangt: Der Forschung – der Lehre – der Bildung. Am IBW würden nach den Vorstellungen der Universitätsleitung wohl fünf bis sechs abgeordneten Lehrkräften auf Halbstellen sowie zahlreichen Lehrbeauftragten langfristig nur

Qualifizierte Lehrkräfte für eine attraktive Berufsausbildung

Podiumsdiskussion

zur Perspektive der Berufsschullehrer_innenbildung

Ingo Schlüter, stellvertretender Vorsitzender des DGB-Nord
Rainer Schulz, Staatsrat der Behörde für Schule und Berufsbildung
Katharina Fegebank, Senatorin der Wissenschaftsbehörde (angefragt) Prof.
Dr. Dr. h.c. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg (angefr.)
Lehrender IBW Hamburg (angefragt)
Armin Grams, Handelskammer Hamburg (angefragt)
N.N., Fachschaftsrat ...
N.N., Fachgruppe Berufliche Schulen in der GEW

20. Februar 2019, 19:00 Uhr
Curiohaus, Rothenbaumchaussee 11



Verantwortlich: Dirk Mescher, GEW Hamburg, Rothenbaumchaussee 15, Hamburg, Gestaltung: Roland Kasprzak

noch zwei bis drei Professor_innen sowie zwei Juniorprofessor_innen gegenüberstehen. Ob den Professor_innen jeweils Doktorandenstellen zugeordnet würden, soll sich nach den Überlegungen zur leistungsbezogenen Mittelvergabe vor allem nach deren Forschungsleistung bemessen: Die Professor_innen konkurrieren fakultätsweit um einen Pool von Mittelbaustellen, aus dem zusätzlich auch noch jene Stellen gezogen werden, mit denen man in Berufungsverfahren um (forschungs-)exzellente Wissenschaftler_innen bestehen will. In dieser Konstellation ist es absehbar, dass die Professor_innen aber auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen auf Qualifizierungsstellen sich konsequent dem widmen, was ihnen Anerkennung im Wissenschaftssystem verspricht: Forschung, und zwar möglichst hochspezialisierte Grundlagenforschung im Kontext internationaler ausgerichteter Netzwerke. Schon jetzt wird unmissverständlich kommuniziert, dass die Qualität akademischer Lehre kein relevantes Kriterium ist und dass entsprechend Kapazitätsprobleme in der Lehre durch größere Gruppen, mehr Vorlesungen und Klausuren zu lösen sind.

Auch in Bezug auf die Art der gewünschten Forschung setzt die Hochschulleitung eindeutige Signale, die bereits eingangs angesprochen wurden. Gewünscht ist Grundlagenforschung auf DFG-Niveau, weiterhin eine ausgeprägte internationale Sichtbarkeit, was vor allem auf den angelsächsischen Sprach- und Hochschulraum zielt. Im Effekt wird damit hochspezialisierte, überwiegend dem naturwissenschaftlichen Paradigma folgende, quantitativ orientierte Grundlagenforschung protegiert. Dies hat einen doppelten Effekt. Einerseits werden klassische Forschungsformate der Berufs- und Wirtschaftspädagogik entwertet, die bis heute die Arbeit des

IBW prägen: Modellversuchsforschung, Begleitforschung, Entwicklungsforschung meist in Kooperation mit beruflichen Schulen, Betrieben oder anderen Bildungsträgern und finanziert etwas durch das BMBF, das Bundesinstitut für Berufsbildung, den Europäischen Sozialfonds oder die Bildungsverwaltung. Gelder ohne Reputation. So bleibt etwa in der Forschungsbilanz der Universität unbeachtet, dass das IBW *das* Ideenzentrum der Beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland ist, dass hier intensiv an der Entwicklung kooperativer curricularer Planungsformate geforscht wird und dass hier mit dem Kernpraktikum für das berufsbildende Lehramt ein bundesweit beachtetes Konzept für die Kooperation von erster

Das anerkannt exzellente Konzept der Hamburger Berufsschullehrer_innenbildung sollte weiterentwickelt, nicht abgewickelt werden

und zweiter Phase bei der Gestaltung praxisbezogener Formate der Lehramtsausbildung etabliert wurde. Der zweite, komplementäre Effekt besteht darin, dass alle Anreize für etablierte Forscher_innen wie für junge Wissenschaftler_innen einseitig darauf gerichtet sind, Forschungsgegenstände zu wählen, die nicht zu stark im deutschen Berufsbildungssystem verankert sind. Sie sollen Fragen verfolgen, die möglichst analytisch auf international vergleichbare Aspekte gerichtet sind und sie sollen die Ergebnisse schließlich in Englisch sprachigen journals einem internationalen Fachpublikum präsentieren, das oft nur aus wenigen Expert_innen besteht. All dies wäre nicht grundsätzlich zu beanstanden, wenn es

nicht so einseitig, man möchte sagen: „alternativlos“ protegiert würde. Auf der Strecke bleiben dabei jegliche praxisbezogene Forschungsformate sowie alles Engagement, das auf die Verbesserung der akademischen Lehre und der Lehrerbildung gerichtet ist.

Perspektiven

Hamburg als anerkanntes Zentrum der Berufsbildungsreform in Deutschland braucht eine starke, gestaltungsorientierte Berufsbildungsforschung. Aufs engste damit verbunden das anerkannt exzellente Konzept der Hamburger Berufsschullehrerbildung sollte weiterentwickelt, nicht abgewickelt werden. Die Frage, wie die Universität Hamburg und ihr Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik dafür aufgestellt sein sollten, haben weder das Baumert-Gutachten noch die Strukturplanung der Universität zufriedenstellend beantwortet. Es wäre aus unserer Sicht wichtig, diese Frage im Kreis der gesellschaftlichen „Stakeholder“ zu erörtern und sie nicht allein im engen Referenzsystem exzellenzorientierter Erziehungswissenschaftler_innen zu verhandeln. Zu diesen „Stakeholdern“ gehören zum Beispiel das HIBB und das LI, die Ausbildungsverantwortlichen der Kammern sowie Vertreter_innen der Gewerkschaften und der Studierenden.

Kurzfristig aber müssen alle Kräfte gebündelt werden, um den Irrweg der Juniorprofessur für die „personenbezogenen Dienstleistungen“ noch zu verlassen. Es gilt, eine angemessene Widmung und Ausstattung in diesem Bereich sicherzustellen und genau hinzuschauen, wer sich mit welchen konzeptionellen Vorstellungen um die am IBW ausgeschriebenen Stellen bewirbt.

TADE TRAMM,
WERNER KUHLMIEIER,
Uni Hamburg